

## EDITORIAL

---

Für die Japanologie Wien war das vergangene Jahr von Ereignissen geprägt, die zeigen, wie nah Freud und Leid beieinanderliegen: Anfang Oktober erschütterte uns die Nachricht vom plötzlichen Ableben unseres Kollegen Berthold Steinschaden, und ein halbes Jahr später, im März, mussten wir auch von unserer lieben Kollegin Miwako Kubo für immer Abschied nehmen. Aus diesen traurigen Anlässen widmen wir den Beiden einen besonderen Platz in dieser Ausgabe, um ihnen und ihrem Wirken an der Japanologie zu gedenken. Die von Professor Wolfram Manzenreiter, respektive Megumi Maderdonner verfassten Nachrufe bringen zum Ausdruck, wie sehr uns Berthold Steinschaden und Miwako Kubo als Freunde und Kollegen fehlen werden.

Ende Oktober des vergangenen Jahres fand aber auch die Jahrestagung des Vereins für sozialwissenschaftliche Japanforschung (VSJF) in Wien statt. Die vom Organisationsteam um Wolfram Manzenreiter, Ralph Lützel und Sebastian Polak-Rottmann gewissenhaft geplante Konferenz konnte nicht zuletzt durch die Mithilfe von zahlreichen engagierten Praktikantinnen und Praktikanten mit großem Erfolg durchgeführt werden. Wie im Bericht nachzulesen zeichnete sich die Tagung mit dem diesjährigen Schwerpunkt „Rural Japan Revisited“ durch internationale Vortragende und Gäste sowie ein dementprechend vielfältiges Programm aus.

Doch nicht nur renommierte Akademikerinnen und Akademiker konnten in diesem Jahr ihr Können unter Beweis stellen; schon auf Bachelor-Niveau wurden teils anspruchsvolle Arbeiten verfasst, die eine große Bandbreite an methodischer und thematischer Diversität aufweisen. Drei studentische Beiträge, die durch ihre hohe Qualität hervorstachen, demonstrieren dies ausgesprochen gut: Simone Fuchslueger beschäftigt sich in ihrem Aufsatz mit Tawada Yōkos Verständnis von Sprache, welches in ihren literarischen Texten zum Ausdruck kommt. Dabei befasst sie sich mit jeweils einem deutschsprachigen und japanischsprachigen Essay und hebt sich dadurch von der bereits vorhandenen Forschung zu Tawada ab, die sich zumeist mit ihrer Prosa und Lyrik auseinandersetzt und dabei auf nur eine Sprache beschränkt ist.

Tiffany Wagner führt in ihrem Beitrag eine Diskursanalyse über die Zeitungsberichterstattung über illegalen Wildtierhandel am Beispiel des Plumploris durch.

Ihre Ergebnisse kritisieren vor allem eine unzureichende Gesetzeslage in Japan sowie den Herkunftsländern und zeigen das fehlende Bewusstsein bei potentiellen Käuferinnen und Käufern für prekäre Transportbedingungen und artgerechte Haltung auf.

Wenig Bewusstsein besteht auch bezüglich japanischer Kriegsgefangener in Kasachstan, auf deren Spurensuche sich Clara Momoko Geber in ihrem Artikel begibt. Neben einem Interview mit einem Zeitzeugen zeigt ihre Arbeit auf, wie sich dieser Teil der kasachisch-japanischen Geschichte im Stadtbild von Almaty manifestiert hat. Sowohl dieser als auch der Beitrag von Fuchslueger demonstrieren, dass japanologische Forschung auch außerhalb der geografischen Grenzen Japans verortet werden kann.

Die ehemalige Wiener Japanologin Pia Jolliffe hat ebenfalls eine historische Zugangsweise; in ihrem Aufsatz geht sie der Frage nach, welche Auswirkungen die wachsenden wirtschaftlichen Interessen an Hokkaidō ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf lokale Naturvorstellungen hatten. Dabei hält sie fest, dass der spirituelle Stellenwert zugunsten eines wirtschaftlich abbaubaren gewichen ist.

Den Abschluss bildet ein Interview mit Wolfram Manzenreiter über seinen kürzlich durchgeführten mehrmonatigen Forschungsaufenthalt in Aso. Er erzählt darin vom derzeit in Wien laufenden Projekt „Aso 2.0“, welches an Forschungsergebnisse erster Japanaufenthalte von Alexander Slawik und Josef Kreiner vor etwa fünfzig Jahren anknüpft. Das Interview gibt wertvolle Einblicke in den wissenschaftlichen Alltag im Feld.

Insgesamt repräsentieren die Beiträge neben einem breiten Themenspektrum auch unterschiedliche Abschnitte der wissenschaftlichen Laufbahn, von der BA-Studentin bis hin zum Professor. In dieser Ausgabe treffen daher auch Vergangenheit und Gegenwart der Japanologie Wien aufeinander. Wir wünschen bei der Lektüre der Beiträge mehrerer akademischer Generationen viel Vergnügen,

Christina Gmeinbauer  
Tamara Kamerer